

Liebe*r Leser*in,

dies ist eine Zweitveröffentlichung folgender Originalpublikation:

Hölscher, Michael

Sagt an, wer ist doch diese? Von der apokalyptischen Frau in Offenbarung 12 zur Madonna auf der Mondsichel

in: Thomas Hieke/Konrad Huber (Hrsg.), Bibel falsch verstanden. Hartnäckige Fehldeutungen biblischer Texte erklärt, S. 273–281

© Verlag Katholisches Bibelwerk GmbH, Stuttgart 2020

Ihr IxTheo-Team



Sagt an, wer ist doch diese?

Von der apokalyptischen Frau in Offenbarung 12 zur Madonna auf der Mondsichel

¹ Dann erschien ein großes Zeichen am Himmel: eine Frau, mit der Sonne bekleidet; der Mond war unter ihren Füßen und ein Kranz von zwölf Sternen auf ihrem Haupt. ² Sie war schwanger und schrie vor Schmerz in ihren Geburtswehen. ³ Ein anderes Zeichen erschien am Himmel und siehe, ein Drache, groß und feuerrot, mit sieben Köpfen und zehn Hörnern und mit sieben Diademen auf seinen Köpfen. ⁴ Sein Schwanz fegte ein Drittel der Sterne vom Himmel und warf sie auf die Erde herab. Der Drache stand vor der Frau, die gebären sollte; er wollte ihr Kind verschlingen, sobald es geboren war. ⁵ Und sie gebar ein Kind, einen Sohn, der alle Völker mit eisernem Zepter weiden wird. Und ihr Kind wurde zu Gott und zu seinem Thron entrückt. ⁶ Die Frau aber floh in die Wüste, wo Gott ihr einen Zufluchtsort geschaffen hatte; dort wird man sie mit Nahrung versorgen, zwölfhundertsechzig Tage lang. (Offb 12,1–6)

In einer zweiten Szene wird in Offenbarung 12 erzählt, dass im Himmel ein Kampf zwischen Michael mit seinen Engeln und dem Drachen mit seinen Engeln stattfindet (Offb 12,7–9). Mit dem Drachen ist der Satan gemeint, der den Kampf schließlich verliert und

auf die Erde stürzt. Ein Hymnus preist diesen Sieg Gottes und seines Gesalbten (Offb 12,10–12). Die dritte Szene erzählt die Verfolgung der Frau durch den Drachen und ihre Rettung:

¹³ Als der Drache erkannte, dass er auf die Erde gestürzt war, verfolgte er die Frau, die den Sohn geboren hatte.

¹⁴ Aber der Frau wurden die beiden Flügel des großen Adlers gegeben, damit sie in die Wüste an ihren Ort fliegen konnte. Dort wird sie eine Zeit und zwei Zeiten und eine halbe Zeit lang ernährt, fern vom Angesicht der Schlange. ¹⁵ Die Schlange spie einen Strom von Wasser aus ihrem Rachen hinter der Frau her, damit sie von den Fluten fortgerissen werde. ¹⁶ Aber die Erde kam der Frau zu Hilfe; sie öffnete ihren Mund und verschlang den Strom, den der Drache aus seinem Rachen gespien hatte. ¹⁷ Da geriet der Drache in Zorn über die Frau und er ging fort, um Krieg zu führen mit ihren übrigen Nachkommen, die die Gebote Gottes bewahren und an dem Zeugnis für Jesus festhalten. (Offb 12,13–17)

// Die Madonna auf der Mondsichel

Hoch über dem Marienplatz in München thront Maria als vergoldete Bronzeskulptur auf einer Mondsichel. Auf dem Kopf trägt sie eine Krone, in ihrer rechten Hand ein Zepter. Den Jesusknaben hält sie mit ihrem linken Arm und in ihrer linken Hand präsentiert sie einen Reichsapfel. Solche oder ähnliche Mariendarstellungen kennt man zuhauf, nicht nur aus der Kunstgeschichte. Im Kirchenlied wird Maria als diejenige besungen, „die auf am Himmel geht, die überm Paradiese als Morgenröte steht“ (GL 531). Maria

erscheint ganz selbstverständlich als die kosmische Frau aus Offb 12. Zahlreiche Motive und Attribute aus Offb 12 fließen schließlich in die Mariendarstellungen ein. Entsprechend häufig kommt ein Drache als Gegner Marias vor. Nebst Krone trägt Maria sehr oft einen Kranz mit zwölf Sternen auf dem Haupt, wie bei der Mariensäule am Eisernen Tor in der steirischen Landeshauptstadt Graz. Die Erzählung über das Kind in Offb 12 als Christusgeschehen zu deuten, ist durchaus naheliegend: Die Geburt eines männlichen Kindes erinnert an die Geburt Jesu. Das Motiv der Herrschaft mit eisernem Zepter ist ein messianisches Motiv, das aus Ps 2,9 eingespielt wird und ebenfalls gut zum Messias Jesus passt. Nicht zuletzt spricht auch die Entrückung des Kindes zu Gott dafür, weil sie offensichtlich auf die Auferweckung Jesu hinweist. Diese Interpretation ist in der Forschung anerkannt. Umso mehr stellt sich also die Frage: Warum sollte die Frau, die dieses Kind gebiert, am Ende dann nicht tatsächlich Maria sein?

// Eine Deutungsalternative aus dem 3. Jahrhundert n. Chr.

Um einer anderen Deutung der Frau auf die Spur zu kommen, muss man sich nicht weit von der Grazer Mariensäule entfernen und wird bei einem Autor aus der Untersteiermark fündig. Viktorin von Pettau (heute Ptuj in Slowenien) hat um 260 n. Chr. den ersten Kommentar zur Johannesoffenbarung in lateinischer Sprache verfasst. Er steht exemplarisch für viele frühe Interpretationen, die die Himmelsfrau als Bild für die Kirche oder das Volk Gottes auffassten. Auch noch in Albrecht Dürers Apokalypse-Zyklus, entstanden am Ende des 15. Jahrhunderts, wird die Frau auf der Mondichel gerade nicht als Maria präsentiert, sondern als geflügelte

Verkörperung der Kirche (Ekklesia). Überhaupt war bis ins 12. Jahrhundert in der Interpretations- und Kunstgeschichte diese kollektive Deutung der Himmelsfrau verbreitet. Erst ab dem 12. Jahrhundert löst die Maria-Interpretation langsam die Ekklesia-Interpretation ab, bis schließlich das Motiv vollständig zur „Madonna auf der Mondsichel“ umgedeutet war.

// Die Frau steht für eine Gruppe – erste Hinweise im Text

In der Tat fallen in Offb 12 einige Stellen auf, die zu Maria als einer einzelnen Person nicht so recht passen wollen, sondern eher für eine Gemeinde Gottes in einer Situation der Bedrängnis sprechen: Warum ist die Frau mit Gestirnen und Planeten geschmückt? Warum werden das Schreien der Frau und die Geburtswehen so drastisch beschrieben? Warum verfolgt der Drache, der ja eigentlich nur an ihrem Sohn interessiert ist, die Frau auch dann noch, als der Sohn schon längst zu Gott entrückt ist? Warum flieht sie ausgezehrt in die Wüste? Und wer sollte mit den „übrigen Nachkommen“ Marias gemeint sein, die vom Drachen verfolgt werden? Drei Schlüssel zum besseren Verständnis dieser auf den ersten Blick verwirrenden Textdetails sollen im Folgenden geboten werden.

// Biblische Motivik

Der Text ist durchzogen von geprägter Motivik, die es zu entschlüsseln gilt. Auf den ersten Blick ist zwar von einer einzigen Frau die Rede, aber diese Frau erinnert an das Motiv der Frau, das im Alten Testament für Israel, den Zion oder Jerusalem steht (Jes 54,1–10;

66,7f.). Die Johannesoffenbarung kennt dieses Motiv auch an anderer Stelle, wenn vom himmlischen Jerusalem als Braut oder als Frau des Lammes die Rede ist (Offb 19,7; 21,2.9). Die Geburtswehen sind im Alten Testament etwa ein Zeichen für eine von außen bedrängte Gemeinschaft (vgl. etwa Ps 48,7; Jes 13,8 u. ö.). Auch das Gottesvolk oder Jerusalem werden mit einer in Wehen liegenden Frau verglichen (etwa Jer 4,31; 6,24; 13,21). In der frühjüdischen Apokalyptik kommt das Motiv der Wehen dann auch im Zusammenhang mit der Endzeit vor, die neutestamentlich mit Tod und Auferweckung Jesu verbunden wird (vgl. Apg 2,24). Die Geburtswehen stehen also für den Aspekt der bedrängten Gemeinschaft, die an der Schwelle zu einem neuen, von Gott geschaffenen Zeitalter steht. In ähnlicher Weise muss dann auch die Erzählung von der Geburt des Kindes nicht allzu wörtlich verstanden werden. Entweder ist damit angedeutet, dass Christus aus dem Volk Gottes hervorgeht, oder aber die Geburt ist als Bild für die Auferweckung Jesu zu verstehen. Weil Geburt und Entrückung unmittelbar nebeneinanderstehen und das Bild von Jesus als dem „Erstgeborenen der Toten“ aus Offb 1,5 vertraut ist, ist diese Deutung nicht unwahrscheinlich. Die Gestirne und Planeten, mit denen die Frau ausgestattet ist – sie ist „mit der Sonne bekleidet; der Mond war unter ihren Füßen und ein Kranz von zwölf Sternen auf ihrem Haupt“ – lassen sich als Bild für die Nähe zu Gott und die Herrlichkeit Gottes interpretieren. Dass die Frau die Sterne als Kranz auf ihrem Kopf trägt, lässt an den Siegeskranz denken, der ein geprägtes Motiv im Neuen Testament ist. Paulus vergleicht das Leben der Christen mit einem Wettkampf, an dessen Ende ein „unvergänglicher Siegeskranz“ winkt (1 Kor 9,25). Auch in der Johannesoffenbarung ist der Kranz ein Zeichen für den endzeitlichen Sieg der Gemeinde Gottes (vgl. Offb 2,10; 3,11; 6,2). Die Zwölfzahl der Sterne spielt auf die zwölf Stämme Israels an, die in Offb 7,1–8 eine besondere Rolle spielen. Aus jedem Stamm wer-

den Zwölftausend mit dem Siegel Gottes versehen und so unter den besonderen Schutz Gottes gestellt. Die anschließende Vision (Offb 7,9–17) beschreibt die himmlische Zukunft dieser versiegelten Gemeinschaft „als große Schar aus allen Nationen und Stämmen, Völkern und Sprachen“ (Offb 7,9) vor dem Thron Gottes. Die Wüste als Fluchtort der Frau aus Offb 12 erscheint ebenfalls vor dem Hintergrund der Israel-Anspielungen nachvollziehbar, weil sie an die 40 Jahre erinnert, die das Volk Israel unter Gottes Schutz durch die Wüste zog. Auch „die Flügel des großen Adlers“ (Offb 12,14) rufen das Motiv dieses göttlichen Schutzes auf (Dtn 32,10–12; Ps 103,5).

// **Der literarische Kontext lenkt die Leserinnen und Leser**

Die Bedeutung der Frau in Offb 12 ist auch vom unmittelbaren Kontext her zu erschließen, der ebenfalls eine Deutung der Frau als Gemeinschaft in Bedrängnis nahelegt und dieser Gemeinschaft zugleich Rettung durch Gott verspricht. In der Offenbarung des Johannes sticht das zwölfte Kapitel heraus, weil das Böse in der Gestalt des Drachen zum ersten Mal auftritt. Unmittelbar zuvor war von der Öffnung der sieben Siegel (Offb 6,1–8,1) und von den sieben Posaunen die Rede (Offb 8,2–11,19). Es ging um Gott und Jesus Christus, die in positiver Weise als wirkmächtige Herren der Geschichte vorgestellt wurden. Mit Offb 12 setzt nun die Auseinandersetzung mit dem Bösen ein, in der sich die Gemeinde zu bewähren hat (Offb 12,1–14,20). In diesem Abschnitt stehen sich der Drache oder Satan (Offb 12), das Tier aus dem Meer (Offb 13,1–10) und das Tier aus der Erde (Offb 13,11–18) als Vertreter der widergöttlichen Mächte und die Frau mit dem Kind (Offb 12) sowie das Lamm und die 144.000 (Offb 14,1–5) als Vertreter der göttlichen Seite

gegenüber. Der folgende Abschnitt über die Sieben-Schalen-Vision (Offb 15,1–16,21) knüpft wieder an die vorherigen Siebenerreihen an. Das Thema von Bedrängung, Verfolgung und Bewährung einer Gruppe bestimmt somit auch den unmittelbaren Zusammenhang, in dem Offb 12 steht, und legt auch von dorthin eine kollektive Deutung der Frau nahe. Die Verheißung an diese bedrängte Gemeinschaft lässt sich etwa am Aufbau von Offb 12 ablesen: Im Zentrum steht der Kampf zwischen Michaels Heer und den satanischen Mächten, wobei die Seite Michaels den Sieg davonträgt. Im Himmel hat der Satan keinen Platz mehr und auf der Erde wird ihm nur für eine begrenzte Zeit noch Macht zugestanden.

// Die Inszenierung der Szene als Mythos

Durch die gesamte Anlage der Himmelsszene erinnert die Frau stark an die antike Mythologie mit den Himmelsgöttinnen Artemis oder Isis. In der antiken Literatur stellt sich Isis selbst mit kosmischen Anklängen vor: „Ich bin in den Strahlen der Sonne“. Auch das Motiv, mit Mond und Sternen bekleidet zu sein, ist für Isis belegt. In der Ikonographie wird sie entsprechend mit einer Sonnenscheibe auf dem Kopf dargestellt. Für Offb 12 ist wichtig: Der Seher erzählt nicht einfach mythisch anmutende Ereignisse der Vergangenheit, sondern schaut die Frau als „großes Zeichen am Himmel“ (Offb 12,1). In einer Vision wird ihm also offenbart, was – gleichsam in mythischer Vorzeit – bereits geschehen ist. Dieses als Urereignis beschriebene Geschehen wird für eine ganz konkrete Gegenwart im ausgehenden 1. Jahrhundert n. Chr. erzählt, für die es eine Erklärung anbietet. Für die Adressatinnen und Adressaten der Johannesoffenbarung, die zu dieser Zeit im römisch geprägten Kleinasien kulturelle Außenseiter waren, wird gesagt: Der

Satan wurde schon längst gestürzt (Offb 12,9), seine Zeit auf der Erde ist nur begrenzt (Offb 12,12), der Sieg Gottes ist schon sicher (Offb 12,10–12) und ihr als Gemeinde steht schon seit jeher unter dem besonderen Schutz Gottes.

// In aller Kürze ...

Obwohl in Offb 12 an das Christusereignis erinnert wird, indem von der Geburt eines Jungen und seine Rettung durch Gott erzählt wird, steckt hinter der Frau, die ihn gebiert, nicht seine Mutter Maria. Vielmehr steht die Frau, die mit allerlei Attributen ausgestattet ist, als Bild für die christliche Gemeinde oder das Gottesvolk. Dafür sprechen zahlreiche Motive, die in der Beschreibung der Frau anklingen, dafür spricht auch der unmittelbare literarische Kontext von Offb 12 und die Situation der ersten Adressatinnen und Adressaten der Johannesoffenbarung im ausgehenden 1. Jahrhundert n. Chr. in Kleinasien.

MICHAEL HÖLSCHER

// Zum Weiterlesen

JOOP VAN BANNING, Die Auslegung von Offenbarung 12 bis ins 12. Jahrhundert, in: KONRAD HUBER/RAINER KLOTZ/CHRISTOPH WINTERER (Hrsg.), *Tot sacramenta quot verba. Zur Kommentierung der Apokalypse des Johannes von den Anfängen bis ins 12. Jahrhundert*, Münster 2014, 219–258.
JUTTA FONROBERT, Art. „Apokalyptisches Weib“, in: *Lexikon der christlichen Ikonographie* 1 (1990) 145–150.

KONRAD HUBER, Wer ist die Frau? Biblische Texte, die nachträglich auf Maria hin gelesen werden, in: *Bibel und Kirche* 68 (2013) 203–207.

PETER TRUMMER, Die Frau und der Drache. Skizzen zu Offenbarung 12, in: KONRAD HUBER/BORIS REPSCHINSKI (Hrsg.), *Im Geist und in der Wahrheit. Studien zum Johannesevangelium und zur Offenbarung des Johannes sowie andere Beiträge* (Festschrift Martin Hasitschka) (Neutestamentliche Abhandlungen. Neue Folge 52), Münster 2008, 363–384.